Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 54 (1971)
Heft: 1

Artikel: Ein Vorkämpfer für Geistesfreiheit
Autor: Belleville, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411885

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Vorkämpfer für Geistesfreiheit

Dr. Hermann Gschwind (1878—1970) zum Gedenken

Am 30. November 1970 ist Hermann Gschwind, eines der ältesten und besten Mitglieder der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, in seinem Heim zu Birsfelden im hohen Alter von 93 Jahren verschieden. Der konsequente Kampf für die Trennung von Kirche und Staat, für die Ausschaltung kirchlichen Einflusses auf Schule und Hochschule sowie die Ausarbeitung einer religionsfreien Ethik waren der eigentliche Inhalt seines Lebens.

Den Lebensweg von Hermann Gschwind haben seinerzeit, in liebenswürdigen Artikeln zum 90. Geburtstag am 9. April 1968, zwei nahestehende Freunde des Jubilars nachgezeichnet: die Enkelin Catherine Rückert (in der Basler «National-Zeitung») und der vertraute Kampfgefährte Dr. Ernst Haenssler (in unserer Monatsschrift «Freidenker»). Wir erinnern hier an einzelne wichtige Stationen.

Sohn eines christkatholischen Pfarrers, setzte sich Hermann Gschwind schon in seiner Jugend mit konfessionellen Problemen auseinander. Nach der Maturitätsprüfung, die er in Basel ablegte, entschied er sich zuerst für das Studium der Theologie und schloss es auch ab. Er übernahm jedoch kein Pfarramt, weil ihn sein unbestechliches Denken von der Theologie zur Philosophie geführt hatte; er absolvierte ein zweites Studium in Sprachwissenschaft und Literatur und promovierte nach Studien- und «Wander»-Jahren in Berlin, London und Paris an der Universität Bern mit einer Dissertation über «Die ethischen Neuerungen der Frühromantik» (1902).

Nach dem Eintritt ins Lehramt wirkte Hermann Gschwind in Therwil, Glarisegg und schliesslich (1907—1943) als Reallehrer in Basel. Im Jahre 1920 wurde er ausserdem an der Basler Universität Privatdozent für Geschichte der Pädagogik, nachdem er seine Habilitationsschrift über die damals höchst modernen sozialpädagogischen Ideen des Marburger Gelehrten Paul Natorp verfasst hatte. Mit grosser Anteilnahme verfolgte er ferner die Ziele der Erwachsenenbildung und war selber als Dozent an der Basler Volkshochschule tätig.

In unserer Freidenkerbewegung war Hermann Gschwind einer der Pioniere; über vier Jahrzehnte hinaus war er eines der tragenden Mitglieder der anno 1913 gegründeten Sektion Basel der FVS. Anders als sein Freund «Omikron» (Dr. Haenssler) schrieb er wenig, hielt aber zahlreiche Vorträge in allen Ortsgruppen unserer Organisation. Jedoch entstammte seiner Feder die «Eingabe» der FVS («Freidenker» vom Januar 1965), mit der wir die Versuche zur Wiederverchristlichung der Schule erfolgreich im Verfassungsrat beider Basel bekämpften.

Zusammen mit Dr. Ernst Haenssler gab Dr. Hermann Gschwind auch die Schriftenreihe «Wissen und Wahrheit» heraus, die als eine der Grundlagen unserer Bewegung gelten kann.

Aktivität und geistige Frische begleiteten Hermann Gschwind, der in seinen besten Jahren ein tüchtiger Wanderer und Bergsteiger gewesen war, bis in sein hohes Alter. Dr. Gschwind hat länger gelebt, als ihm lieb war; allzusehr empfand er allmählich die Beschwerden des Alters, die Abnahme der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit. Der Tod kam ihm erwünscht, und er starb leicht.

Die freigeistige Trauerfeier fand am 4. Dezember 1970 auf dem Friedhof am Hörnli zu Basel statt. Gesinnungsfreund C. Büttler sprach tiefempfundene Abschiedsworte. F. Belleville

Der Gott der Unterdrückten

«Und der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Aegypten wohl gesehen, und ihr Schreien über ihre Treiber habe ich gehört; ja ich kenne ihre Leiden. Darum bin ich herniedergestiegen, sie aus der Gewalt der Aegypter zu erretten und sie aus jenem Land hinauszuführen in ein schönes, weites Land, wo Milch und Honig fliesst, in das Gebiet der Kanaaniter, Hethiter, Amoriter, Pheresiter, Hewiter und Jebusiter. Nun ist das Schreien der Israeliten zu mir gedrungen, ich habe auch gesehen, wie hart die Aegypter sie bedrücken. Wohlan, so will ich dich denn zum Pharao senden, dass du mein Volk, die Israeliten, aus Aegypten führest.» (2. Mose 3, 7—10)

Ueber diesen Bibeltext, den Auftrag Gottes an Mose, predigte Pfarrer Kurt Marti am 11. Oktober 1970 in der Nydeggkirche zu Bern. Er verteidigte damit den Beschluss des Weltkirchenrates in Genf, antirassistischen Organisationen der Dritten Welt für nichtmilitärische Zwecke 200 000 Dollar zur Verfügung zu stellen. «Gott ergreift Partei für die Unterdrückten», erklärt Pfarrer Marti auf Grund seines Predigttextes und findet dadurch die Tat des Weltkirchenrates gerechtfertigt.

Was ist das für ein Gott, auf dessen Autorität hin solche Beschlüsse gefasst werden und auf dessen parteinehmende Gunst die antirassistischen Kämpfer ihre Hoffnung setzen sollen? Pfarrer Marti und seine Amtsbrüder sagen es uns nicht, aber die Bibel sagt es.

Es ist, wie Marti schon seinem Text hätte entnehmen können, nicht etwa der Gott der Unterdrückten überhaupt, sondern — jedenfalls im Alten Testament — ausschliesslich der Gott (Beschützer und Helfer) der Israeliten. Nur diese sind «sein Volk». Und er will dieses Volk «in das Gebiet der Kanaaniter, Hethiter, Amoriter» usw. führen, in das Gebiet von Völkern, die «seinem Volk» einfach Platz zu machen haben.

Es ist der Gott, der das Herz des Pharao gegen das Begehren seines Abgesandten verhärtet (2. Mose 7, 3) und dafür — für die von ihm selber bewirkte Verhärtung eines einzelnen — das ganze ägyptische Volk mit zehn Plagen bestraft, zuletzt mit der Tötung (mirakulösen Ermordung) aller Erstgeborenen (2. Mose 7—11).

Es ist der Gott, der «seinem Volk» nicht bloss befiehlt, die Kanaaniter, Hethiter, Amoriter usw. aus ihren Gebieten zu vertreiben, sondern sie vom Greis bis zum Säugling umzubringen (5. Mose 20, 16—18; vgl. die Kontroverse mit Prof. Walther Zimmerli in den «Freidenker»-Nummern vom April und Juli 1970).

Es ist der Gott, der durch seine Propheten allen anderen Völkern schreckliches Unheil ankündigen lässt (z. B. Jessaja 13—21), allerdings auch dem eigenen auserwählten Volk fürchterliche Strafe androht, wenn es seiner Tyrannei (d. h. der Tyrannei seiner Priester) widerstrebt (z. B. Ezechiel 21, 1—22).

Es ist der Gott, der anderseits «seinem Volk» verheisst: «Wenn du nun willig auf das Wort des Herrn, deines Gottes, hörst, so dass du alle seine Gebote,